

# Das Sterben der Insekten

Langzeitstudie attestiert dramatischen Schwund – Ursachen sind noch unklar



Eine Hummel ist in Frankfurt im Stadtteil Bergen im letzten Licht der untergehenden Sonne noch unterwegs, und sammelt auf einer Wiese noch Nektar und Pollen ein. Die Zahl der Fluginsekten ist in Teilen Deutschlands erheblich zurückgegangen. Foto: dpa

VON ANJA GARMS  
UND SEBASTIAN BRONST

**KREFELD.** Insekten bestäuben Obstbäume und Gemüsepflanzen. Sie zersetzen Aas, Totholz oder Kot. Zudem sind sie für viele andere Tiere eine unverzichtbare Nahrungsquelle. Der renommierte Insektenkundler Thomas Schmitt spricht gar von „Dienstleistern am Ökosystem“. Doch das Schwirren und Zirpen wird mancherorts weniger.

## 27 Jahre geforscht

Einer aktuellen Studie zufolge ist die Zahl der Fluginsekten in Teilen Deutschlands erheblich zurückgegangen, berichten Wissenschaftler im Fachmagazin „PLOS ONE“. Die Analyse bestätigt erste, im Sommer vorgestellte Ergebnisse. Das internationale Expertenteam hatte zwischen 1989 und 2016 das Insektenaufkommen in 63 deutschen Naturschutzgebieten in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und in Brandenburg gemessen, indem sie Klebefallen aufstellten und immer wieder die Biomasse der darin befindlichen Tiere maßen. Über den Zeitraum von 27 Jahren ergab sich dabei im Schnitt ein Rückgang um 76 Prozent.

Die Auswertung zeigte, dass der Verlust in der Mitte des Sommers – wenn am meisten Insekten herumfliegen – am größten war: knapp 82 Prozent. „Ein Schwund wurde bereits lange vermutet, aber er

ist noch größer als bisher angenommen“, sagte Erstautor Caspar Hallmann von der Radboud University in Nijmegen (Niederlande).

## Pestizide verantwortlich?

Auf der Suche nach möglichen Gründen für den Insektenschwund untersuchten die Wissenschaftler den Einfluss von Klimafaktoren, landwirtschaftliche Nutzung und Lebensraumfaktoren. Die Analyse brachte jedoch keine eindeutige Erklärung. Vermutlich spielen die intensivierte Landwirtschaft samt dem Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln sowie der ganzjährigen Bewirtschaftung eine Rol-

le, erklären die Forscher. Untersucht haben sie dies aber nicht. Die Intensivierung der Landwirtschaft sei eine plausible Ursache für den Rückgang, sagt auch Teja Tschardtke, Agrarökologin an der Georg-August-Universität Göttingen. Zu den Faktoren gehörten große Felder, nur wenige schmale Feldränder und wenige Hecken und Gehölze.

„Wir haben es mit einer höchst dramatischen und bedrohlichen Entwicklung zu tun“, erklärt der Präsident des Naturschutzbundes (Nabu), Olaf Tschimpke. Jörg-Andreas Krüger vom World Wildlife Fund warnt: „Biene Maja und Co. verschwinden heimlich,

still und leise.“ Der deutsche Bauernverband pocht auf weitere Untersuchungen. „In Anbetracht der Tatsache, dass die Erfassung der Insekten ausschließlich in Schutzgebieten stattfand, verbieten sich voreilige Schlüsse in Richtung Landwirtschaft“, sagte Generalsekretär Bernhard Krüsen.

Alle Experten sind sich einig, dass Folgen und geografisches Ausmaß dringend genauer erforscht werden müssen. Alexandra-Maria Klein, Landschaftsökologin von der Universität Freiburg warnt davor, mit einer Änderung der Landnutzung zu lange zu warten: „Sonst könnte es „für einige Insekten zu spät sein“. (dpa/afp)

## Kommentar

### Topthema für Jamaika

**J**e wuchtiger solche Studien sind, desto weniger scheinen sie durchzuschlagen. Es gibt zwei Reflexe. Der eine: Verdrängung. Insektenchwund? Da bleibt wenigstens die Windschutzscheibe sauber. Die organisierten Lobbys wiederum, auch die mit ihr verbundenen Politiker, setzen auf Verzögerung. Der erste Ruf gilt immer weiteren Studien. Die verlangt jetzt auch der Bauernverband und verweist darauf, dass die Insektenpopulation ja nur in Naturschutzgebieten gemessen wurde. Stimmt. Wenn es aber dort schon so schlimm ist, warum

sollte es über den mit Insektiziden besprühten Feldern oder sogar in Städten besser sein?

Es ist ein Problem, dass Umweltveränderungen ein riesiges Schwungrad sind. Heute in Gang gesetzt, dreht es sich erst später schnell. Aber dann unaufhaltsam. Der Einzelne kann wenig bewirken. Die Gesellschaft muss Vernunft aufbringen. Im aktuellen Fall heißt das: Wenn es noch Wissenslücken über Insektensterben gibt, müssen sie schnell geschlossen werden. Und wenn man dann mehr weiß, muss man handeln. Die Jamaika-Koalition hat ein neues Thema. Es



**Werner Kolhoff über das Sterben von Insekten und Vögeln**

muss Topthema sein. Denn in den sensiblen Ökosystemen kann schon jede kleine Veränderung zur katastrophalen Kaskade führen. An den Fluginsekten hängt die Bestäubung vieler Pflanzen. Und es hängen an ihnen die Vögel. Schon wird auch bei deren Population ein ähnlicher Rückgang beobachtet. Ein Land ohne Insekten und Vögel? Ein totes Land.

nachrichten@hna.de